



Corona ... Zeit für einen Wandel in der Kita?

Wie wir aus der Krise lernen können ...

Mitten in der Zeit von Hektik und Trubel, denn Fasching war gerade vorbei, die Elterngespräche liefen auf Hochtouren, und die Vorbereitungen für den Familiengottesdienst ließen auch nicht lange auf sich warten, da platzte Corona in unseren Alltag! Ein Umbruch, den wir uns so niemals hätten vorstellen können. Unsere Kindertagesstätte (1 Krippengruppe, 2 Kigagruppen) musste schließen, der Gottesdienst, alle Feste und sonstige Aktionen wurden abgesagt! Was nun? Wir mussten trotzdem in Bewegung bleiben, denn zu tun gab es ja schließlich genug:

- Die Kita musste vom Personal komplett desinfiziert und grundgereinigt werden.
- Die Leitung war stets am PC: die vielen Newsletter und neuen Auflagen lesen, E-Mails von Ämtern und Eltern lesen und beantworten, Telefonate mit Eltern und Ämtern führen usw.
- Das Personal fand sofort Aufgaben fürs Homeoffice: Hygienepläne erstellen, Maßnahmepläne erstellen, 30 QM-Artikel schreiben, einen starken Austausch mit Eltern/Kindern führen (Telefonate, E-Mails mit Spielen, Rätsel, Aktion Steine bemalen, Videos..)

Jeder hatte seinen Aufgabenbereich, und nach drei Wochen kamen die ersten Kinder in die Notbetreuung! Sieben Wochen

lang war das Haus sehr still, denn es hatten nur die Krippengruppe und eine Kigagruppe geöffnet mit insgesamt gerade mal 12 Kindern. Somit war nur ein geringer Teil des Personals in der Notbetreuung, der Rest befand sich weiterhin im Homeoffice.

Alles hatte sich soweit gut eingespielt, jeder fand seine Rolle in dieser außergewöhnlichen Situation. Das Haus war jedoch sehr still, lag wie in Ruhe eingehüllt. Wir stellten alle fest: Es fehlte etwas! Nicht etwas, sondern jemand – die KINDER! Ihr Lachen und einfach Leben im Haus!

Ende Mai durften nun endlich die Vorschulkinder und ihre Geschwister zurückkehren. An diesem Punkt wurde es noch einmal spannend, denn wir mussten unsere Maßnahmepläne neu gestalten. Es wurden nun vier Kleingruppen gegründet, der Bewegungsraum als Vorschulraum komplett neu mit Möbeln gestaltet und ausgestattet, verschiedene Eingänge und Abläufe für die Eltern mussten überarbeitet werden. Hierfür waren einige Teamsitzungen nötig, damit nichts vergessen wurde. Nach weiteren drei Wochen durften nun Mitte Juni alle restlichen Kinder wieder zurück in die Kita kommen, was nochmals einen hohen Aufwand und Zeit kostete für eine gute Planung, Strukturierung und um neue Maßnahmepläne zu entwickeln.

Wir blieben bei den verschiedenen Gruppen und mischten die Kinder nicht sofort wieder alle durch. Durch die räumliche Trennung und die unterschiedlichen Eingänge hatten die Gruppen untereinander (Kinder und Personal) nun kaum noch Kontakt zueinander. Wir spürten gegenseitig, dass wir uns alle vermissen, doch eines vermissten wir NICHT: die frühere Lautstärke, Hektik, Stress, überforderte Kinder, die sich immer wieder schwertun mit stressigen Übergangsgestaltungen im Alltag oder der Auseinandersetzung mit der viel zu großen Kindergruppe. Man sah auch keine hin und her hetzenden Mitarbeiter mehr, die weder für die eigenen Grundbedürfnisse noch für die Belange der Kinder ausreichend Zeit hatten ... NEIN, das vermisste NIEMAND!

Wir spürten eine Ruhe, wie sie noch nie da war, äußerlich und innerlich! Sie schwebte über uns allen. Doch was war das, was dieses Corona hier auslöste? Es ist doch etwas furchtbar Negatives, dieses Corona. Wie konnte es dann

sein, dass es sich in Bezug auf die Arbeit in der Kita so positiv auswirkte?

Eine Zeit des Umdenkens

Wir machten uns nun also auf den Weg, setzten uns im Team zusammen und reflektierten immer und immer wieder. Wir beobachteten intensiv die Kinder und ihr Verhalten, reflektierten uns selbst und unser Handeln und schauten uns ganz genau die neuen Abläufe im Alltag an.

An welchen Stellen hatten sich die Kinder oder wir anders verhalten als sonst? Warum waren alle jetzt sooo viel entspannter im Umgang miteinander? Und das, obwohl ja jetzt ALLE Kinder wieder in der Einrichtung waren.

Auf der Suche nach Ursachen

1. Schnell wurde uns klar, dass es natürlich zum einen an der **Gruppengröße** beziehungsweise der Kinderanzahl, die eine Kleingruppe ausmachte, liegen musste. Durch die Auflage, die Gruppen so klein wie möglich zu halten, beobachteten wir tagtäglich, wie gut es den Kindern tut, in einer Gruppe mit geringer Kinderanzahl zu spielen: weniger Lärm, weniger Konflikte, viel mehr Zeit füreinander und zum Spielen und weniger Hektik. Wo sich nämlich vorher



zum Beispiel 24 Kinder vor dem Mittagessen gleichzeitig die Toiletten teilen mussten, waren es jetzt nur noch ca. 10 bis 15 Kinder. Jeder Prozess verlief somit schneller, ruhiger und stressfreier. Es gab endlich die nötige Zeit, auf die Belange der Kinder in Ruhe einzugehen, wo es zuvor manchmal einer Fließbandarbeit ähnelte.

2. Aber nicht nur die Gruppengröße schien ein elementarer Punkt zu sein, sondern auch die **Reduzierung aller Angebote, Aktionen, Events** usw. Es gab im Alltag nun nicht mehr diese vielen Umbrüche oder das Hetzen eines Kindes vom kreativen Angebot in einem Raum in eine Vorschulaktion im anderen Raum, um danach noch eine halbe Stunde am gruppeninternen Stuhlkreis im dritten Raum teilzunehmen. Die Auflage war, alles zu streichen und den Garten zu nutzen. Das taten wir somit Tag für Tag. Die Kinder und auch wir waren wie ausgewechselt. Die Kinder waren entspannt, ausgeglichen und endlich für lange Zeit ins Spiel vertieft. Das Personal hatte Zeit für Beobachtungen, intensive Gespräche mit den Kindern und eine ausgiebige Begleitung der Kinder.
3. Dies war somit auch schon die dritte Ursache, die wir beobachten konnten. Wir stellten fest, dass **UNSERE Ruhe sich ebenfalls positiv auf die Kinder auswirkte**. Sprachen und handelten WIR ruhig, so taten es die Kinder uns gleich!
4. Eine weitere Ursache ließ sich im Zusammenhang mit den **Tagesabläufen und verschiedenen Prozessen** feststellen. Aufgrund der neuen Auflagen mussten wir hier einiges umgestalten. Durch unser teiloffenes Konzept wechseln die Kinder oft am Tag die Räume, um an verschiedenen Prozessen teilzunehmen: Spielen in vier verschiedenen Räumen, Essen im Bistro, Ausruhen in der Ruheinsel usw....Corona veranlasste uns nun wieder ALLE Prozesse in einem Raum stattfinden zu lassen. Für uns als Personal war das zunächst eine große Herausforderung in der Umstrukturierung der Räume, für die Kinder, gerade für die Jüngeren im Alter von 3–4 Jahren, schienen die Prozesse jedoch nun viel leichter zu bewältigen.

Ausblick

Wir stellten also fest: Wir wollen und müssen zum Wohle der Kinder und Mitarbeiter Dinge verändern! Wir stellten aber leider auch fest, dass aufgrund von Vorschriften (Kinderanzahl, Personalschlüssel, keine Freistellung der Leitung ...) manche Umsetzung schwierig ist. Die wünschenswerten Kleingruppen (Punkt 1) werden personell dauerhaft nicht machbar sein. Aktuell konnten wir diese Kleingruppen nur deshalb einigermaßen gut einteilen, weil die Leitung fast komplett im Gruppendienst war, Verfügungs- und Bürozeiten der Mitarbeitenden auf null gestrichen wurden und keine Urlaubs-/Krankentage vorhanden waren. Es steht und fällt nach wie vor sehr viel mit dem Personalschlüssel!

In Bezug auf die Reduzierung von Angeboten (Punkt 2) werden wir in unserer Jahresplanung nach den Sommerferien einmal genauer hinschauen, wo wir eventuell noch entschleunigen können, um den Kindern mehr Raum und Zeit zur freien Entfaltung zu geben.

Dabei werden wir vor allem UNS und unsere Ansprüche an uns selbst reflektieren, die bis jetzt sehr hoch waren!

Wir stellten fest, dass seitens der Eltern oder auch der Schule das Vertrauen in uns als Bildungseinrichtung über die Jahre gewachsen ist und man uns als Experten vertraut.

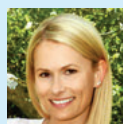
In diesem Vertrauen hilft die Krise, zu hinterfragen, welche Angebote in welcher Form sinnvoll und unverzichtbar sind.

Die ruhige, liebevolle und zugewandte Atmosphäre, in der wir Zeit für Gespräche mit Kindern, freie Spielzeit und Zeit im Garten haben, wollen wir auf keinen Fall aufgeben.

Die im Punkt 4 erwähnten Veränderungen bezüglich Tagesabläufen und Prozessen werden wir ebenfalls in der Jahresplanung angehen. Hier werden vor allem die Prozesse „Mittagessen“ und „Schlafenszeit/Ruhezeit“ genauer betrachtet. Auch hier haben wir schon vor langer Zeit bemerkt, dass Abläufe nicht mehr stimmig sind. Wir stagnierten nur oft an der Stelle, welche anderen Möglichkeiten es gäbe. Corona bewies, es geht auch anders, und es gibt immer eine Möglichkeit B oder C, solange WIR offen bleiben für Veränderungen, Dinge ausprobieren und Möglichkeiten nicht ausschließen.“

Fazit

So schlimm das Thema Corona auch ist, uns als Team hat es weit vorangebracht! Wir haben nicht nur endlich lang liegen gebliebene Dinge erledigen können, sondern haben, und das ist noch viel wichtiger, Erkenntnisse gewonnen, die dem Wohle der Kinder und auch uns zugute kommen. Dies zeigt wieder: **JEDE KRISE IST AUCH EINE CHANCE FÜR ETWAS NEUES!**



Luzie Herholz

ist stellvertretende Leitung, pädagogische Fachkraft und Gruppenleitung in der evangelischen Kindertagesstätte Aschaffenburg-St. Matthäus.